

## **Antrag**

**der Abgeordneten Mehmet Yildiz, Sabine Boeddinghaus, Deniz Celik,  
Martin Dolzer, Dr. Carola Ensslen, Norbert Hackbusch, Stephan Jersch,  
Cansu Özdemir, Christiane Schneider und Heike Sudmann (DIE LINKE)**

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020**

**Einzelplan 8.1**

**Produktgruppe 272.03**

**Produktgruppe 253.02**

**Produktgruppe 282.01 IPR 991**

**Betr.: Für ein soziales Hamburg – Die integrative und soziale Wirkung des Breitensports muss gefördert und gesichert werden**

Seit Jahren versucht Hamburg, durch die Spitzenförderung sich einen Ruf als „Sportstadt“ zu erarbeiten. Das versuchen sie seit zwei oder drei Jahren mit dem Logo „Active City“.

Durch internationale Sportgroßevents soll die Stadt als Stadion fungieren und im Sommer ein Event nach den anderen folgen. Insgesamt wurden in den Jahren 2017 und 2018 9,6 Millionen Euro für zusätzliche Bewerbungskosten bewilligt (siehe Drs. 21/9631) Für die Jahre 2018 und 2019 werden exakt 8,587,500 Millionen Euro für Sportgroßevents benötigt (Drs. 21/14635). Hier werden im „Handumdrehen“ an die 18 Millionen Euro investiert.

Für die Sanierung der vereinseigenen Anlagen, neue Schwimmzeiten, die Erhöhung der Förderprogramme wie „Kids in die Clubs“ und Ähnliches sind die Mittelerhöhungen, wie schon die Jahre zuvor, nicht ausreichend.

Das Kernproblem bleibt damit weiterhin die Förderung des Breitensports, und das in mehrfacher Hinsicht.

Wie aus unserer Schriftlichen Kleinen Anfrage hervorging (vergleiche Drs. 21/10171) können viele Vereine schon seit vielen Jahren keine neuen Mitglieder mehr aufnehmen, da ihre Platzkapazitäten am Limit sind. Umso schwerer wiegt da die Erkenntnis, dass bis 2030 bis zu 30.000 neue Sporttreibende in Hamburg erwartet werden. An sich eine erfreuliche Entwicklung, immer mehr Menschen wollen Sport betreiben, doch die finanzielle Ausstattung für den Ausbau und Erhalt der Sportstätten stagniert schon seit einem Jahrzehnt.

Die Mittel für den Ausbau vereinseigener Anlagen sollen für die Jahre 2019 und 2020 um insgesamt 6,4 Millionen erhöht werden (vergleiche Drs 21/14524). Hier müssten jedoch mindestens 10 Millionen Euro (5 Millionen pro Jahr) investiert werden, um der angekündigten „Sanierungsoffensive“ Taten folgen zu lassen. Das Geld wird lieber für große Sportevents ausgegeben, was für die Sporttreibenden in Hamburg keinerlei Nutzen hat.

Eine weitere große sportpolitische Baustelle ist und bleibt, dass die Förderprogramme für „Kids in die Clubs“ oder „Integration durch Sport“ immer noch viel zu gering ausgestaltet sind und alle zwei Jahre neu verhandelt werden müssen. Das trifft vor allem die kleineren Vereine, die mit den Fördergeldern maximal zwei Jahre planen können und danach wieder im Ungewissen sind, ob die Förderung weitergeht. Oft sind die Gelder dieser Programme auch schon vor Ablauf der Zweijahresfrist aufgebraucht.

Programme zur Bewegungsförderung von Frauen oder Menschen aus benachteiligten Stadtteilen müssen weiter ausgebaut werden. Selbiges gilt für die Übernahme beziehungsweise Förderungen der Sportfahrten für benachteiligte und junge Kinder. Solche Mittelerrhöhungen sucht man in den neuen Sportfördervertrag vergebens.

Generell muss Hamburg es endlich bewerkstelligen, dass neue Schwimmhallen gebaut oder Bestehende erweitert werden, um wettkampftaugliche Bahnen zu bekommen. Derzeit müssen Schwimmmeisterschaften oder Turniere nach Schleswig-Holstein ausweichen, da es in Hamburg noch keine wettkampftauglichen Bahnen gibt.

Auch hat die Hansestadt mittlerweile das Problem, dass es zu wenige Bahnzeiten für den Schwimmunterricht angeboten werden können, somit fallen de facto ersatzlos Schwimmstunden für die Kinder aus. Ein Armutszeugnis für eine Active City, denn auch nur 50 Prozent der Grundschüler/-innen schließen den regulären Schwimmunterricht erfolgreich ab und Schulen müssen für Extrastunden aus eigener Tasche zahlen (vergleiche Drs. 21/7254).

Um dieser Quote entgegenzuwirken, sollte die Totalisatorsteuer für die Rennvereine eingesetzt werden (etwa 2,9 Millionen Euro), um den Schwimmunterricht an Grundschulen in ganz Hamburg zu fördern (vergleiche Antrag Drs. 21/6969, Verwendung der Totalisatorsteuer).

Negativer Höhepunkt dieses Sportjahres ist definitiv die bisher nicht gekannte Hängepartie Sportförderung 2019/2020. Es wurde nach annähernd 550 Verhandlungsstunden ein Ergebnis erzielt, Zufriedenheit kann dieses aber nicht auslösen. So forderte der HSB (Hamburger Sportbund e.V.) eine Mittelhöhe um circa 4 Millionen Euro für mehr Personal, bessere Ausstattung der Förderprogramme und für die Sanierung der Sportanlagen. Wie hoch die tatsächlichen Erhöhungen des Sportfördervertrages aussehen und wie genau sich diese zusammensetzen, ist nach wie vor nicht transparent gemacht worden.

Mit jedem weiteren Jahr dieser Sportpolitik wächst der Druck auf die kleineren und mittleren Vereine, die diese Stadt wirklich in Bewegung halten. Eine langfristige Planung ist mit dieser Art der Finanzierung unmöglich geworden, neben zu wenig Mitteln hat der Senat es versäumt, bei neuen Wohnquartieren, wie der HafenCity, die Sportinfrastruktur mitzudenken. Die Rechnung tragen die Sporttreibenden dieser Stadt.

Der rot-grüne Senat stellt sich gerne als Förderer der kleinen Vereine dar, die Realität zeigt aber auf, dass die UEFA, IRONMAN und Boxweltmeisterschaften im Vordergrund stehen und hier die Millionen Euro an „Sportförderung“ hinfließen. Geld ist also offensichtlich vorhanden, Grote setzt aber auf Marketing und Events, nicht auf eine ausgeglichene, soziale und fördernde Sportpolitik.

Um endlich auch eine längerfristige Planungssicherheit für die kleineren und mittleren Vereine sicherstellen zu können, muss die Sportfördervertrag, die zurzeit alle zwei Jahre neu verhandelt wird, durch eine verankertes Sportgesetz ersetzt werden. Dadurch würde der Sport als gesellschaftspolitisches Bindeglied auch in seiner generellen politischen Bedeutung erhöht werden.

#### **Die Bürgerschaft möge beschließen:**

1. Das Budget für die Sanierung von vereinseigenen Sportanlagen von 3,4 Millionen Euro auf mindestens 5 Millionen Euro jährlich zu erhöhen. Dies ist im Budget der Produktgruppe 272.03 zu berücksichtigen.
2. Die Kosten für Transferleistungen der Produktgruppe 272.03 (Budget Sport) auf mindestens 300.000 Euro pro Jahr aufzustocken. Die Fördersumme der Inklusionsförderung liegt zurzeit bei 100.000 Euro.

3. Die Mittel der Totalisatorsteuer (2,9 Millionen Euro) der Produktgruppe 282.01 IPR 991 für die Förderung des Schwimmunterrichts an Grundschulen verwenden.
4. Kinder und Jugendliche bis zum 16. Lebensjahr sollen während der Schulferienzeiten kostenlos die Schwimmbäder der Hamburger Bäderbetriebe nutzen können, in Ergänzung zum Ferienpass,
5. Zusätzlich mehr Grant- beziehungsweise Schotterplätze in Kunstrasenplätze umzuwandeln. Dafür sollten in der Produktgruppe 272.03 einmalig 10 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden.